



MIT EINANDER

Das Magazin der Diakonie Himmelsthür
Dezember 2010



Maria wartet

Seite 25

50 Jahre
Haus Triangel

Seite 10

Kartons
voller Wünsche

Seite 18

HIMMELSTHÜR
Diakonie

BWV: Hier ist mein Zuhause.

Nutzen Sie die Vorteile der größten Wohnungsgenossenschaft in Hildesheim!

Freuen Sie sich auf Ihr neues Zuhause – und genießen Sie dabei die Leistungsvorteile, die wir Ihnen als Wohnungsgenossenschaft bieten können:

- lebenslanges Wohnrecht und günstige Mieten
- Sparen zu besten Konditionen
- hohe Instandhaltungs- und Modernisierungsstandards für alle unsere Wohnungen
- umfangreiche wohnbegleitende Dienstleistungen, wie z. B. unser Service-Wohnen (vom Einkauf bis zur individuellen Betreuung)

Immobilienbesitzern bieten wir eine kompetente Eigentums- und Immobilienverwaltung, Maklertätigkeit, Architektur- und Bauplanung sowie Bauleitung und Baubetreuung.

Informieren Sie sich unverbindlich über die Vorzüge unserer Angebote. Wir beraten Sie gern.



Alles wird gut?



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Wirtschaft brummt, die Steuerquellen sprudeln, die Arbeitslosigkeit sinkt und sinkt; schon scheint der Traum von Vollbeschäftigung in greifbare Nähe zu rücken. Die Bürger eines Landes, das solche Entwicklungen vermelden kann, sind zu beneiden und müssten strahlen vor Glück. In Deutschland aber will sich keine so rechte Jubelstimmung einstellen. Sind wir undankbar? Geben bei uns nur die Mieseperer und Pessimisten den Ton an? Macht man sich gar mit Mekkern und Klagen beliebter als mit Frohsinn und Optimismus? Zumindest scheint mir, dass der Chor der Kritiker stets lauter und schriller zu vernehmen ist als die Genugtuung der Zufriedenen.

Tatsächlich finden sich genügend Gründe, die Lage trotz des schönen Aufschwungs keineswegs nur als rosig zu betrachten. Die Staatsschulden galoppieren davon und bedrohen unsere sowie die Zukunft unserer Kinder. In Sachen Integration und Migration hat die Gesellschaft in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten offensichtlich weitgehend versagt. Zumindest wird das publikumswirksam behauptet. Und die Spaltung der Gesellschaft in Wohlhabende und Mittellose schreitet schier unaufhaltsam voran.

Ich muss gestehen, auch meine Gefühle und Empfindungen liegen nicht selten miteinander im Streit und schnell werden positive Eindrücke und Erfahrungen von Problemen oder Befürchtungen überlagert. Darum tut es gut, Menschen zu begegnen, die auch in schwierigen Situationen den Mut nicht sinken lassen und Hoffnung ausstrahlen. Erstaunlicherweise hängt das vielfach gar nicht zuerst an ihrem äußerlichen Wohlergehen, wie wir in der diakonischen Arbeit immer wieder erleben.

Die Advents- und Weihnachtszeit richtet unseren Blick auf die Menschwerdung Gottes. Der gibt sich auf gänzlich unerwartete Weise als Problemlöser inmitten größter Schwierigkeiten zu erkennen. Der Stall von Bethlehem war nicht der Beginn einer heilen Welt. Aber er hat der heillosen Verzweiflung eine himmlische Verheißung entgegen gesetzt.

Dass davon auch bei Ihnen etwas ankommt wünscht

Ihr
Ulrich Stoebe

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grüßwort	3
Miteinander leben, lernen arbeiten	
Das Behinderungskonzept der UN-Konvention	4
Selbstbewusstsein in der Stadt <i>Fotoausstellung zeigt inklusives Leben</i>	6
Paradigmenwechsel mit schwarzen Zahlen <i>Jahresbericht 2009/2010</i>	7
Normalerweise feiert man umgekehrt <i>Abrissfest in Hildesheim</i>	8
Die Kirche bebt vor Lebensfreude <i>Woche der Diakonie</i>	9
Konkret vor Ort	
50 Jahre Haus Triangel	10
Hinein in den Alltag, hinein in die Stadt	11
Hier soll das Glück zu Hause sein <i>Richtfest auf der Marlenburger Höhe</i>	12
100 ehrenamtliche Helfer bringen das Schulgelände auf Vordermann	13
Zentraler geht es nicht <i>Wohnungen in der Alten Münze</i>	14
Angedacht	14
Diakonie in Bewegung <i>Sommerfest in Sorsum</i>	16
Musicalsongs und ein kleiner Abschied <i>Weinfest in Osterwald</i>	17
Kartons voller Wünsche <i>Theater rund um den Umzug</i>	18
Sitz-Kunst in Wietze	19
Normal ist die Vielfalt <i>Neues Wohnprojekt in Holle</i>	20
Sport ist Trumpf	21
Mehr Mobilität für alle <i>proWerkstätten Himmelsthür</i>	22
Mehr Qualität für die Bewohnerwäsche <i>Gemeinschaftswäscherei Hildesheim</i>	23
Konkret gesagt	
Leserbrief	24
Visionen des Miteinanders <i>Bischof Jan Janssen beim Freundesmahl in Wildeshausen</i>	25
Jubiläen und Termine	25
Kontakt	26

Das Verständnis von Behinderung in der UN-Konvention

Wie der Begriff Behinderung in offiziellen Dokumenten definiert wird, ist auch ein Ausdruck des Menschenbildes und hat sich immer wieder verändert

Die Definitionen des Begriffs Behinderung stehen in einem Wechselverhältnis zu Maßnahmen, die Menschen mit Behinderung entweder unterstützen oder sie diskriminieren.

Es macht einen Unterschied, ob der Anspruch erhoben wird, der Mensch mit Behinderung möge sich ändern, weil er ein Defizit habe und von der Norm abweiche, oder ob der Anspruch an die Gesellschaft und den Staat erhoben wird, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass körperliche oder andere Beeinträchtigungen nach Möglichkeit keine Rolle spielen bei der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Wenn in Gesetzestexten Behinderung definiert wird, dann ist der Vergleichsmaßstab häufig der „normale Mensch“.

Behinderungsdefinitionen

So heißt es im Behindertengleichstellungsgesetz von 2002: „Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt

ist.“ Veränderungsbedarf wird also mit einer Abweichung von einem typischen Zustand, das heißt der Norm begründet.

Der positive Aspekt geht einher mit einer unerwünschten Begleiterscheinung, denn wahrgenommen wird nicht nur der Veränderungs- oder Unterstützungsbedarf, sondern ein Defizit von Menschen mit Behinderung. Dies wiederum geht einher mit den zumindest unterschwelligen Erwartungen, der Mensch mit Behinderung möge sich anpassen oder verändern. Der Handlungsbedarf wird also vor allem beim Menschen mit Behinderung gesehen. Die Disability Studies haben hierfür den Begriff des Defizit-Modells und des individuellen Modells geprägt. Solche Begriffe sind deshalb auch stigmatisierend. Die im Bundesgleichstellungsgesetz verwandte Definition stellt darüber hinaus eine lineare kausale Beziehung zwischen der Behinderung und der Beeinträchtigung der Teilhabe, das heißt, sie formuliert eine direkte Ursache-Wirkung-Beziehung: Die Teilhabe an der Gesellschaft ist wegen der Behinderung beeinträchtigt.

Die UN-Konvention hat einen anderen Zugang. Bereits in der Präambel stellt sie klar, warum es notwendig ist, eine dynamische, nicht abschließende Definition zu wählen, denn die Vorstellung darüber, was Behinderung sei, ändert sich im Laufe der Zeit immer wieder. Sie vermeidet einerseits die Stigmatisierung, indem sie ohne einen Vergleich zur Norm auskommt, und sie beschreibt keinen linearen Zusammenhang zwischen der Behinderung und der eingeschränkten Teilhabe, sondern versucht stattdessen, der Komplexität gerecht zu werden.

Der Artikel 1 lautet: „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in der Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ Diese Definition lenkt den Blick auf die Barrieren, die - in Wechselwirkung mit Beeinträchtigungen - Teilhabemöglichkeiten einschränken. Diese Barrieren können physische sein, auf der kommunikativen Ebene oder in der Einstellung von Menschen ohne Behinderung liegen. Markus Kurth macht auf die Konsequenzen einer solchen Sichtweise aufmerksam: „Wenn Behinderung als Prozess in Interaktion mit gesellschaftlichen Bedingungen gefasst wird, so steht ungleich stärker als bisher der Abbau der Barrieren, Ausbau der Instrumente zur Ermöglichung von Teilhabe und Befähigung - kurzum: das Ziel der Inklusion im Mittelpunkt.“

Die Behindertenbewegung hat bereits seit vielen Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass es entscheidend von der Umgebung abhängt, wie stark eine Beeinträchtigung von Menschen ihre Aktivitäten behindert. Der Slogan „Man ist nicht behindert, man wird behindert“ eröffnet eine Perspektive auf die behindernde Umgebung und fordert Veränderungsbedarf in der Umgebung ein. Die Disability Studies haben hierfür den Begriff Soziales Modell oder Menschenrechtsmodell geprägt.

Ganz neu ist dieser Ansatz übrigens nicht. So gibt es bereits in der Erklärung von Barcelona, die verschiedene europäische Städte 1995 verabschiedet und der sich auch einige Städte in Deutschland angeschlossen haben, einen dynamischen Begriff von „Behinderung“, der das Ergebnis der Interaktion zwischen individueller Begabung und umweltbedingten Einflüssen, die wiederum diese Begabung prägen, ist. Es heißt in dem Dokument, das in seiner Bedeutung mit der UN-Konvention allerdings nicht zu vergleichen ist: „Der Veränderungsbedarf wird deshalb beim Gemeinwesen und beim Sozialwesen gesehen.“

Die Barrieren in den Köpfen

Wie wichtig in der UN-Konvention der Abbau von einstellungsbedingten Barrieren gesehen wird, sieht man auch an Artikel 8, in dem die Vertragsstaaten sich verpflichten, in der gesamten Gesellschaft das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern; Klischees, Vorurteile und schädliche Praktiken gegenüber Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen zu bekämpfen und das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen zu fördern. Grundsätzlich ist es für die Umsetzung der UN-Konvention notwendig, nicht nur die einzelnen Artikel zu sehen, sondern den Gesamtzusammenhang. Dabei ist der Artikel 1 besonders wichtig, weil durch ihn der Perspektivwechsel besonders deutlich wird. So entscheidend es weiterhin bleibt, den individuellen Unterstützungsbedarf festzustellen, um diese Unterstützung zu leisten: Die UN-Konvention verstärkt Ansätze, die die Situation insgesamt verbessern in den verschiedenen Bereichen Schule und Ausbildung, Wohnen, Arbeiten und Freizeit. Je weniger Barrieren es gibt, desto weniger einschränkend ist eine Behinderung.



Wie wichtig die Möglichkeit der Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ist, um Barrieren abzubauen und Normalität herzustellen, zeigen folgende Ausschnitte aus einem Interview mit einem Mann im Rollstuhl (Interviewpartner D in Christine Riegler, Behinderung und Krankheit aus philosophischer und lebensgeschichtlicher Perspektive Expertise 6, IMEW, Berlin 2006). Er unterscheidet drei Normalitätsfelder, das unmittelbare Umfeld, die Nachbarschaft und die Gesellschaft.

In seinem unmittelbaren Umfeld, das heißt im Umgang mit Verwandten, Freunden, Assistenten und allen, mit denen er zusammenarbeitet, in diesem „Normalitätsfeld“ beschreibt er sich als normal.

Dies ändert sich in der Nachbarschaft seiner Wohnung. Er beobachtet diese Situation als „nicht mehr ganz so normal, die Leute gucken, sind befremdet“. Dies ändert sich, je häufiger er sich in diesem Umfeld aufhält, je öfter er im nachbarschaftlichen Feld gesehen wird, mit den Leuten in Kontakt kommt. Dann wird er für sie „normaler“, so seine Erfahrung. Der größte Abstand besteht zur Gesellschaft. Hier besteht folgende Situation:

„Gesellschaftlich gesehen bin ich schon sehr unnormal, also passe ich nicht in das Übliche, dass man sich eben bewegt, für sich selber sorgt und Ähnliches.“

Die UN-Konvention hat das Potenzial, nicht nur das Leben von Menschen mit Behinderung zu beeinflussen. Es wäre eine große Veränderung, wenn - wie Heiner Bielefeldt, der ehemalige Leiter des Deutschen Institutes für Menschenrechte, es ausführt - „Behinderung nicht mehr von vorneherein negativ gesehen, sondern als normaler Bestandteil menschlicher Gesellschaft ausdrücklich bejaht und darüber hinaus als Quelle möglicher kultureller Bereicherung wertgeschätzt wird (Diversity Ansatz).“

Text: Katrin Grüber, Foto: B. Aickele grueber@imew.de

Artikel zuerst erschienen in: BEB Informationen 41, August 2010, S. 34-36 – wir danken für die freundliche Überlassung.

Foto oben: Nach dem Umzug in die Stadt – Orientierung im neuen Umfeld

Informationen und weiterführende Literatur

§3 Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen, BGG § 1 Gesetzesziel http://bundesrecht.juris.de/Teilliste_B.html

Sigrid Graumann: Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. <http://www.imew.de/index.php?id=405>

Markus Kurth: Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Jan Cantow, Katrin Grüber (Hrsg.): Eine Welt ohne Behinderung - Vision oder Alptraum? Eine Veröffentlichung in der Reihe Expertise des Institutes Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW), 2009

Die Erklärung von Barcelona, unter http://arbeitskreis-oranienburg.de/downloads/Erklaerung_von_Barcelona.doc

Heiner Bielefeldt: Zum Innovationspotential der UN-Behindertenkonvention, Berlin 2006

Selbstbewusst in der Stadt

Neue Wander-Fotoausstellung zeigt inklusives Leben in Wildeshausen



Wildeshausen. „Miteinander leben“: Der Leitgedanke der Diakonie Himmelsthür sagt viel darüber aus, wie man sich eine inklusive Gesellschaft vorstellen kann: Menschen mit und ohne Behinderung leben zusammen. Sie sind Nachbarn, begegnen sich im Supermarkt, treiben gemeinsam Sport – und sie haben sogar denselben Glauben. Den Beweis liefert eine neue Fotoausstellung aus Wildeshausen.

„Ein Leben mittendrin“ für die Menschen, die in der Diakonie Himmelsthür leben – das ist die Vision für die Zukunft und teilweise auch heute schon gelebter Alltag. Wie kann man diesen Ansatz der Eingliederungshilfe auch für die Öffentlichkeit nachvollziehbar und greifbar machen? Diese Frage stellten sich Dorina Suntrup,

Guido Moormann, Anke Strömer und Elke Horstmann vom Aktion-Mensch-Team der Region Niedersachsen Nord, und sie kamen zum Schluss: indem man der Idee verschiedene Gesichter gibt und indem man die scheinbare Theorie lebendig werden lässt. So wurde die Idee zu einer Foto-Wanderausstellung geboren.

Die Fotomodelle waren schnell gefunden: Kornelia und Waltraud Backs, Salvia Gaertner, Adelheid Gogga und Ernst Bending, Klaus Kozinowski, Frauke Lübben, Heidi Luers, Petra Nullmeier und Georg Zielinski fanden sich spontan bereit. Dorina Suntrup hat die Kundinnen und Kunden der Diakonie Himmelsthür bei ihren Hobbys oder an ihren Lieblingsorten mit ihrer Kamera aufgenommen. Die Bilder

zeigen, wie sie sich in „ihrer Stadt“ Wildeshausen ganz selbstverständlich und selbstbewusst bewegen.

Premiere hatte die Fotoausstellung am 17. September beim Wildeshäuser Freundesmahl, wo sie von den Gästen begeistert aufgenommen wurde. Die Fotomodelle waren als Ehrengäste ebenfalls anwesend und erhielten von Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde ein gerahmtes Foto als kleines Dankeschön.

In den nächsten Monaten soll die Fotoausstellung als Wanderausstellung an verschiedenen Orten zu bewundern sein.

Text: (eh), Fotos: Dorina Suntrup



Paradigmenwechsel mit schwarzen Zahlen

Jahresbericht 2009/2010 dokumentiert die erfolgreiche Neuausrichtung der Diakonie Himmelsthür

„Das Jahr 2009 war für uns in mehrfacher Hinsicht ein entscheidendes Jahr“ – mit diesem Satz hat Direktor Ulrich Stoebe im August den Jahresbericht 2009/2010 der Diakonie Himmelsthür der Öffentlichkeit vorgestellt. Im 125. Jahr seines Bestehens hat das Unternehmen einen umfassenden Wandel eingeleitet: Nach einer Neuorganisation der Leitungsebene wurden neue Wohnangebote geschaffen und innovative Projekte beispielsweise für Menschen mit Autismus oder seelischen Problemen geschaffen. Das Ergebnis: Schwarze Zahlen und eine deutliche verbesserte Ausla-

Dazu gehören unter anderem der Aufbau von Wohnangeboten in Hannover, die Einrichtung eines Förderangebots für Menschen mit Autismus in Gifhorn-Triangel, Neubauten in Bad Pyrmont und Bad Salzdetfurth oder angemietete Wohnungen in Bennigsen. Insgesamt, so der kaufmännische Direktor Rolf-Dieter Strudthoff, hat das Unternehmen im Geschäftsjahr mehr als 8,7 Millionen Euro investiert. Die Bilanz der Direktoren fiel zufrieden aus: „Schon im ersten Jahr der Umsetzung hat die neue Organisationsstruktur erfreulich positive Ergebnisse im Blick

hinderte Menschen angekündigt, die bestehende Vertragsgrundlagen einseitig verlassen und die angestrebte verbesserte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Frage stellen. Stoebe: „Für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention werden von allen Beteiligten verstärkte und nicht geringere Anstrengungen gefordert.“ Der vollständige Jahresbericht ist auf der Homepage www.diakoniehimmelsthuer.de (unter Service -> Downloads -> Publikationen) zu finden.

Text und Fotos: (ran)



stung der Wohn- und Beschäftigungsangebote. Der Jahresbericht beschreibt einen Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe, der in Verbindung mit der UN-Behindertenrechtskonvention die Neuausrichtung des Unternehmens forciert habe. Seit 2009 wird die Zahl der Wohnangebote in großen, zentralen Häusern reduziert – zugunsten neuer, zentrumsnaher Wohnungen, die den Menschen einen möglichst normalen Alltag ermöglichen. Dieser Prozess wird vor allem an den großen Standorten in Hildesheim und Wildeshausen vorangetrieben. Doch auch in anderen Regionen wurden und werden viele Neuerungen umgesetzt.

auf die Konsolidierung und Weiterentwicklung der Arbeit erbracht. Gemeinsam mit Kunden und Angehörigen wurden neue Wohn- und Assistenzangebote entwickelt, die eine sehr gute Resonanz erfahren haben. Insgesamt ist die Auslastung im Jahresverlauf deutlich gestiegen und lag im Durchschnitt bei 97,2 Prozent.“ Die zusätzlichen Kosten, die im Rahmen des Veränderungsprozesses entstanden sind, konnten zum Teil durch die Unterstützung der Aktion Mensch und des Landes Niedersachsen aufgebracht werden. Für 2011 sieht Ulrich Stoebe allerdings dunkle Wolken heranziehen. Die Landesregierung habe Einsparungen im Bereich der Eingliederungshilfe für be-

Foto links: Gemeinsam mit Pressesprecherin Ute Quednow hat das Direktorenduo Rolf-Dieter Strudthoff (links) und Ulrich Stoebe den Jahresbericht 2009/2010 vorgestellt.

Foto rechts: Ein Beispiel für inklusives Arbeiten sind die Methoden und Hilfsmittel der „Unterstützten Kommunikation“. Sie ermöglicht es, sich verständlich zu machen – auch den Menschen, die nicht reden können und zum Teil noch weiter gehende Handicaps haben. Die Direktoren Ulrich Stoebe und Rolf-Dieter Strudthoff besprechen mit der Erzieherin Martina Wesemeyer einen UK-Wochenplaner.

Normalerweise feiert man umgekehrt

Abrissfest in der Diakonie Himmelsthür als Zeichen für einen neuen Aufbruch

Hildesheim-Sorsum. „Vielleicht hat sich ja mancher von Ihnen die Augen gerieben. Normalerweise feiert man umgekehrt.“ Die Begrüßung von Direktor Ulrich Stoebe war ein erster Hinweis auf den Höhepunkt eines September-Ereignisses in der Diakonie Himmelsthür: den Abriss eines früheren Wohnheimes. Gäste aus ganz Deutschland, Vertreter der Bundes- und Landesregierung waren nach Sorsum gereist, um diesen Augenblick nicht zu verpassen. Denn, so fuhr Stoebe fort: „Für uns ist der Abriss etwas Konstruktives“ – ein starkes Zeichen für einen grundlegen-

den oder durch Geschäfte bummeln.“ Das sei von Sorsum aus wegen der schlechten Busverbindung nicht einfach gewesen. Oft habe sie den langen Weg in die Stadt zu Fuß zurückgelegt, berichtete die 41-Jährige. Das neue Haus, in das die meisten „Schalom“-Bewohner umgezogen sind, habe das Leben sehr erleichtert: „Alles ist viel näher zusammen.“ „Sie setzen konsequent um, was in der UN-Behindertenrechts-Konvention steht“, lobte Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Er komme gerade von

Viele Menschen benötigen freilich eine so intensive Begleitung, dass sie in einer zentralen Einrichtung mit umfangreichen Assistenzangeboten besser aufgehoben sind als in einer Stadtwohnung. Auch für sie müsse eine größtmögliche Teilhabe verwirklicht werden, sagte Ulrich Stoebe. Das Ziel der Diakonie Himmelsthür sei es, die frei werdenden Gebäude und Flächen in Sorsum neu zu beleben – mit Institutionen, Betrieben, Privatleuten. Ihm schwebte ein „neuer Campus Himmelsthür-Sorsum“ vor, in dem behinderte und nichtbehinderte Menschen selbstverständliche Nach-



den Wandel in der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. „Inklusion“ ist das Stichwort für diesen Wechsel, und das meint die volle, ungehinderte und selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Die aber lasse sich am besten verwirklichen, wenn behinderte Menschen nicht in großen, weitgehend isolierten Einrichtungen lebten, sondern mitten in der Stadt, sagte Stoebe. Im vorigen Jahr hat die Diakonie diesen Prozess begonnen, die Bewohner des Hauses Schalom waren die ersten, die in ein zentrumsnahes Gebäude am Hohnsen umgezogen sind. Beim Abrissfest ihres ehemaligen Zuhauses gehörten sie nun zu den Ehrengästen. Karin Meinecke, die seit 1987 in „Schalom“ gelebt hatte, erzählte von der Geschichte des Hauses und davon, wie schwer der Abschied gefallen sei. „Wir haben uns da sehr wohl gefühlt. Aber viele wollen öfter mal in die Stadt – ins Kino ge-

einem Kongress zum Thema Inklusion: „Das, was dort theoretisch besprochen wird, wird hier offensichtlich schon umgesetzt.“ Besonders freue er sich, dass die Diakonie Himmelsthür dabei auf „wirkliche Experten“ setze – nämlich auf ihre Bewohnerinnen und Bewohner mit geistigen und körperlichen Einschränkungen. Hüppe: „Sie haben die Menschen selbst gefragt, wie sie wohnen wollen.“ Das sei konsequent, aber auch sehr mutig. Gerade diesen Mut unterstützt die „Aktion Mensch“ mit den Erlösen ihrer Lotterien. Die „Aktion Mensch“ habe es sich zur Aufgabe gemacht, „das zu fördern, was Zukunft hat“, betonte Friedhelm Peiffer aus der Leitung der Organisation in Bonn. Man habe schon viele Projekte unterstützt, „aber keines, das so weitreichend ist wie das Heutige“, so Peiffer. Inklusion ernst zu nehmen, sei „ambitioniert, anstrengend und aufregend. Aber es lohnt sich.“

barn sind. Stoebe: „Wir möchten ein Stück inklusive Stadtteilentwicklung initiieren.“ Das werde sicher kein leichtes Stück Arbeit werden, so Stoebes Einschätzung. Auch nicht für die Bagger: Die Mauern des 44 Jahre alten Hauses Schalom erwiesen sich als sehr solide in ihrer Substanz.

Text und Fotos: (ran)

Foto oben links: Hubert Hüppe, Bundesbeauftragter für die Belange behinderter Menschen, lobte die Konsequenz und den Mut der Diakonie Himmelsthür in der Eingliederungshilfe. Foto oben Mitte: Zum Abrissfest in der Diakonie Himmelsthür kamen viele Besucher, darunter Vertreter der Bundes- und Landesregierung. Foto oben rechts: Heiko Bremer, ehemaliger Bewohner des Hauses Schalom (rechts), ging dem Baggerführer beim Abriss zur Hand.

Die Kirche bebt vor Lebensfreude

Zwangloses Zusammensein von Menschen mit und ohne Behinderung bei der Woche der Diakonie

Hildesheim. Der Kirchenboden bebt, das Publikum applaudiert heftig und verlangt eine Zugabe: In der Jakobikirche singen die „Notenträumer“, der Chor der Lebenshilfe Hildesheim, unter Leitung von Birgit Meyer. Die Sängerinnen und Sänger sprühen vor Freude an ihrem Auftritt, verbreiten Spaß und Lebensfreude mit ihren mal frechen, mal fröhlichen, mal gefühlvollen Liedern. Die Texte sind tatsächlich für sie gemacht – wie in „Wir sind Hildesheimer“ – oder „Ab und zu mal lächeln“. Mit „Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht wir, wer dann?“ wird es richtig laut. Es könnte das Motto des Abends sein.



Im Rahmen der Woche der Diakonie geht es in der Hildesheimer Citykirche St. Jakob an diesem Abend im September um die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. Es werden keine Reden gehalten, sondern Gespräche gesucht. Der vordere Teil des Kirchenraumes hat sich in eine Cafeteria verwandelt. Die Diakonie Himmelsthür lädt zu fair gehandeltem Kaffee oder Tee und Schokomuffins ein. An den Tischen lässt es sich gemütlich plaudern.

Nebenan ist die Künstlergruppe „Wilderer“ der Diakonie Himmelsthür in voller Aktion. Besucher können zusehen, wie die Bilder entstehen. Thema der Werke soll die Losung des neuen Kirchenjahres sein, das am 1. Advent beginnt: „Lass dich nicht vom Bösen übermannen, sondern überwinde das Böse mit dem Guten“. Ilona Röpke hat einen leuchtend gelben Jesus gemalt, der für sie der Inbegriff des Guten ist. Das Gemälde von Nicole Lorenz dagegen wirkt bisher noch sehr düster, hier ist das Böse offenbar noch nicht überwunden. Jenny Kriszio hat ihre Idee zunächst auf der Leinwand skizziert: Ein Mädchen, das Lebensmittel verkauft; daneben ein Junge, der Brot gestohlen hat. Hinter großen Bäumen vertreibt gerade eine lachende Sonne die dunklen Wolken.

Foto oben: Die „Notenträumer“ verbreiteten mit ihren Liedern und ihrer Lebensfreude gute Laune in der Jakobikirche. Foto unten: Nicole Lorenz von der Künstlergruppe „Wilderer“ arbeitete an einem Bild zum Thema der neuen Jahreslosung: „Lass dich nicht vom Bösen übermannen, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“

So können Sie die Menschen der Diakonie Himmelsthür direkt unterstützen:

- Geldspende
- Spende zu bestimmten Anlässen
- Sachspende
- (Zu-)Stiftung
- Ehrenamtliches Engagement
- Freundeverein-Mitgliedschaft

Das Spendenkonto der Diakonie Himmelsthür:

Konto: 44 111 00
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10

Oder spenden Sie online über www.diakoniehimmelsthuer.de

In lockerer Atmosphäre, den Kaffeebecher in der Hand, stehen die Besucher in Grüppchen zusammen, informieren sich über die Angebote für Menschen mit Behinderung in Hildesheim und kommen miteinander ins Gespräch. Wenn nicht hier, wo dann?

Text und Fotos: (wib)



50 Jahre Haus Triangel

Festwoche mit Spätsommermarkt, Bauschaumschäfchen und Lichterfest



Triangel. Kaum zu glauben, wie schnell die Zeit vergeht: Das Haus Triangel bei Gifhorn gibt's nun schon seit 50 Jahren. Der runde Geburtstag wurde gebührend gefeiert, und zwar gleich mit einer ganzen Festwoche vom 29. August bis zum 3. September. Die meisten Aktionen gab es speziell für die Kunden und Mitarbeiterinnen der Diakonie, doch zweimal waren auch die Nachbarn und andere Interessierte eingeladen.

Ein großer Spätsommermarkt eröffnete die Jubiläumswoche. Der Andrang beim Freiluftgottesdienst, den Pastor Heinz-Dieter Freese von der Thomas-Kirchengemeinde leitete, bei den vielen Darbietungen und an den Marktständen zeigte deutlich, wie sehr die Triangel-Bewohner in der Ortschaft, bei den Vereinen und in der Kirchengemeinde als selbstverständliche Nachbarn akzeptiert sind.

Die in der aktuellen Diskussion geforderte Inklusion – die selbstverständliche Zugehörigkeit und Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft – werde in Triangel schon lange gelebt, sagte Diakoniedirektor Ulrich Stoebe bei der Begrüßung: „Der Ort Triangel hat dieses Haus in seiner Mitte aufgenommen.“

Am Tag darauf begann die Kunstaktion „Bauschaumschäufchenschulung“. Mit diesem Zungenbrecher wollte der Künstler Jens-Uwe Scholz die teilnehmenden Bewohnerinnen und Assistenten aus der

„Reserve locken“ – was ihm gut gelungen ist. An zwei Tagen wurde im Festzelt Draht gebogen, getackert, geschäumt und lackiert. Die Stimmung war bestens, selbst kleine Unfälle beim Schäumen mit Bauschaum wurden mit Humor genommen. Die Schafe wurden beim abschließenden Lichterfest von den Gästen bestaunt, es gab sogar etliche Kaufangebote. Doch von seinem Schäfchen wollte sich niemand trennen!

Beim Kaffeeklatsch für „Ehemalige“ waren Erlebnisse und Geschichten rund um das Haus Triangel Thema. Der Austausch von Fotos wurde mit heiteren Anekdoten kommentiert. Und zum 60er-Jahre-Tanzabend im Festzelt kamen Gäste vom „Hof“ aus Isenbüttel – sie wurden von einer Mitarbeiterin mit Petticoat und Zopfrisur stilschön begrüßt. Der 2. September mit Frühstücksbuffet und gespendeten Torten vom „Moorcafe“ gehörte hingegen ganz den Mitarbeitenden.

Ein fulminantes Finale der Festwoche war das traditionelle Lichterfest. Hunderten von Gästen bot sich ein Spektakel aus Musik, Tanz und anderen Darbietungen. Krönender Abschluss war die Fackel- und Feuershow über dem Teich. Ein DJ spielte zum Tanz, und bei sternenklarem Himmel wurde bis in die Nacht fröhlich gefeiert.

1960 hat das Diakonische Werk das ehemalige Gutshaus für das Frauenheim Himmelsthür, dem Vorläufer der Diakonie

Himmelsthür, erworben. Das in den 1920er Jahren erbaute Herrenhaus war zuvor schon Bauernschule, Lazarett und Lungenheilstätte gewesen. Nun wurde es eine Heimat für Frauen, die allein im Leben nicht zurechtkamen. In den 1970er Jahren entstand ein Neubau mit Wohnungen für Menschen mit höherem Pflegebedarf.

Erst in den 1990er Jahren zogen auch Männer im Haus Triangel ein, und die Wohneinheiten wurden kleiner. 1993 wechselte auch schon die erste ausgelagerte Wohngruppe in ein Haus im Ortskern. Heute leben mehr als 90 Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf in der Einrichtung in Triangel. Die Bewohner besuchen die Tagesförderung oder arbeiten in der Werkstatt der Lebenshilfe in Gifhorn. Seit 2009 gibt es eine Gruppe, die sich auf selbstständiges Wohnen mit ambulanter Betreuung vorbereitet, und seit August dieses Jahres im Haus Unter den Eichen eine Wohngruppe für Autisten. Für die Zukunft sind weitere Wohnangebote in Stadtnähe geplant.

*Text und Fotos:
Doris Henke-Luttermann & (wib)*

*Foto oben links:
Die Künstler und ihre Schafe aus Bauschaum
Foto oben rechts:
Die Turnerinnen des SV Triangel führten ihre Anmut und Beweglichkeit vor.*

Hinein in den Alltag, hinein in die Stadt

Nach Jahren im Hauptstandort der Diakonie Himmelsthür zieht ein ganz besonderes Paar in die erste eigene Wohnung

Hildesheim. Der Einzug in die erste eigene Wohnung ist für jeden eine ganz besondere Erfahrung. Regina Gelhaar und Christian Winkler geht es da nicht anders – und doch ist es für diese beiden ein ganz besonders großer Schritt. Und dass er ihnen nicht nur sehr wichtig ist, sondern sie auch sehr glücklich macht, kann man ihnen ansehen. „Ich habe uns Kekse bereitgestellt und Tee gekocht, damit wir es richtig gemütlich haben“, sagt Regina Gelhaar und weist auf die bequeme Sitzecke. „Ich mag es nicht, wenn alles nur einfach so hingestellt wird. Es soll auch schön aussehen.“

Seit ihrer Kindheit haben die beiden im Hauptstandort der Diakonie Himmelsthür in Hildesheim-Sorsum gelebt. Im dortigen Haus Schalom haben sie sich kennen und lieben gelernt, seit 2005 sind sie verlobt. Im Juni ist nun ein lang gehegter Traum Wirklichkeit geworden: Nach einer kurzen Übergangsphase in einer Wohngemeinschaft sind sie in eine eigene Zweizimmer-Wohnung am Hohnsen gezogen. „Klar, erst mal ist das ungewohnt. Ich musste auch viele meiner alten Sachen zurücklassen, da hatte sich so viel angesammelt“, erzählt Christian Winkler. „Aber wir haben uns auch neue gemeinsame Möbel zugelegt – und fühlen uns hier sehr wohl.“ Als gut eingespieltes Team bewältigen die 1972 geborene Regina Gelhaar und der 1968 geborene Christian Winkler nun ihren Alltag. Das heißt auch, dass sie morgens früh aufstehen und mit dem Bus zu ihren Arbeitsplätzen in den Werkstätten der Diakonie und der Lebenshilfe aufbrechen und am Spätnachmittag zurückkehren. „Und dann haben wir viel Programm“, verrät Regina Gelhaar. „Wir gehen ja jetzt auch selber einkaufen, wir haben uns in einem Walking-Kurs angemeldet. Und dann ist da noch ein Projekt von Radio Tonkuhle. Wir wollen ja nicht immer nur zu Hause rumsitzen, sondern auch was unternehmen.“

Mit dieser Einstellung, mit ihrer Lebensfreude und ihrem unbeschwerten Willen, Teil der Stadt, Teil ihrer Umgebung zu



sein, sind die beiden Paradebeispiele für ein neues Konzept der Eingliederungshilfe. Hinter dem Begriff „Inklusion“ verbirgt sich eine klare Vision. „Für uns ist es wichtig, dass in Zukunft für die Menschen, die Unterstützung benötigen, Wohnort und Wohnform frei wählbar sind“, erklärt Susanne Hartsuiker, Geschäftsführerin der Region Hildesheim. „Und wir wollen weg von dem Konzept der großen Zentraleinrichtungen. Inklusion bedeutet: Kleinere Wohneinheiten in den Städten selbst, Kontakt mit den anderen Bürgern, echte Teilhabe.“ Seit Anfang 2009 setzt die Diakonie Himmelsthür dieses Konzept systematisch um. Innerhalb des ersten Jahres sind 60 Kundinnen und Kunden aus Sorsum aus- und in kleine Wohneinheiten eingezogen. „Das bedeutet natürlich eine vollkommene Umstellung auch bei unseren Mitarbeitenden“, erklärt Susanne Hartsuiker. „Natürlich sind sie über Telefon und Pieper jederzeit erreichbar und auch in unmittelbarer Nähe von den Wohnungen fest stationiert, aber sie begleiten eben nicht mehr den ganzen Tag. Dafür werden sie regelrechte Alltags-Coaches, stellen Verbindungen her zu Nachbarn, Geschäften, Vereinen und so weiter.“ Auch für Christian Winkler und Regina Gelhaar ist diese Welt noch neu. So viele Jahre waren sie in Sorsum komplett versorgt, haben etwa ihr Essen fix und fertig zubereitet bekommen. Der erste eigene Einkauf in einem Supermarkt kann da zum totalen Aha-Erlebnis werden. „Wir

haben jetzt auch einen Friseur in der Stadt und einen Arzt hier um die Ecke“, sagt Christian Winkler. „Das finden wir gut. Wir wollen uns das selbst aussuchen können, zu wem wir gehen.“ Susanne Hartsuiker freut sich über diese Annahme des neuen Konzeptes und findet die neue Ausrichtung der Diakonie Himmelsthür bestätigt. „Das Ziel ist dabei aber auch, gerade denjenigen, die einen sehr hohen Hilfebedarf haben, ebenso zu ermöglichen, so zu leben, wie sie es sich wünschen. Daran arbeiten wir. Und wir möchten gerne schon bis zum Ende des Jahres die magische Zahl 100 erreicht haben.“

Bei Christian Winkler und Regina Gelhaar jedenfalls schafft die neue Lebenssituation ganz neue Perspektiven. Beide wollen die Selbständigkeit nicht mehr missen – und haben jede Menge große und kleine Pläne für die Zukunft. Christian Winkler holt sich nun aber erst einmal vom Kiosk gegenüber die neueste „Kicker“-Ausgabe, während Regina Gelhaar sich um ihre fröhlich zwitschernden Zebrafrinken kümmert – und selbstbewusst verrät: „Eins steht fest, jetzt heiraten wir auch bald!“

Text und Foto: (mot)

*Foto oben:
Regina Gelhaar und Christian Winkler in ihrem Wohnzimmer und vor ihrem Terminplan für die Woche.*

Hier soll das Glück zu Hause sein

Auf der Marienburger Höhe feiern Diakonie Himmelsthür und Anwohner das Richtfest zweier neuer Wohnhäuser für Menschen mit Behinderung

Hildesheim. In schwindliger Höhe und mit weit ausholenden Schlägen treibt Pastor Ulrich Stoebe den letzten Nagel in die Balkenkonstruktion des Daches. Über seinem Kopf weht der Richtkranz, und Zimmermann Henning Schuberth hält die traditionell gereimte Rede: „Mit dem Klang der Scherben rein, soll hier das Glück zu Hause sein.“ Gesagt, getan: Scheppernd zerbricht ein Glas.

Von unten schallt ihm der Applaus entgegen. Viele sind gekommen, um bei diesem Richtfest im September in der Hildesheimer Lützowstraße dabei zu sein. Inmitten des beschaulichen Stadtteils Marienburger Höhe errichtet die Bau-firma Schaper zwei ganz besondere und zugleich doch normale Häuser. Voraussichtlich im April des kommenden Jahres werden hier zwölf Menschen mit Behinderung einziehen und damit in einen ganz neuen Lebensabschnitt starten. Die beiden zweistöckigen Häuser, die durch eine zwischen ihnen gelegene Terrasse verbunden werden sollen, bieten jeweils sechs Einzelzimmer sowie ein Gemeinschaftswohnzimmer und eine Küche.

Für die Diakonie Himmelsthür ist das Bauprojekt ein weiterer Schritt in eine neue Richtung. „Es geht darum, dass wir immer mehr die Wohn- und Lebenswünsche der Betroffenen umsetzen“, erklärt Horst Müller von der Diakonie. „Eine Abkehr von den großen Haupthäusern, in denen alles zentral geregelt

wird. Wir haben das Konzept schon in mehreren kleineren Wohngemeinschaften und Wohnungen am Hohnsen ausprobiert, und die Ergebnisse sind sehr beeindruckend. Man kann bei denjenigen, die in die Mitte der Stadt gezogen sind, zum Beispiel auch ins Stadtfeld in Hildesheim oder nach Hannover-Döhren, wirklich beobachten, dass sie inzwischen ganz anders auftreten, viel mehr Selbstbewusstsein haben.“

Assistenz findet auch weiterhin statt, aber die Bewohner erledigen vieles selbstständig: das Kochen, Putzen, Einkaufen. Sie treten Sportvereinen bei, suchen sich selbst Friseur, Ärzte. „Wir nennen das Prinzip Inklusion: Es geht um echte Teilhabe am Gemeinwesen, und das funktioniert sehr, sehr gut“, sagt Horst Müller.

Natürlich sind die zwölf Umzugswilligen an diesem Tag ebenfalls in der Lützowstraße und begutachten staunend ihr zukünftiges Zuhause. „Es ist total aufregend, aber ich freue mich schon sehr darauf, hier einzuziehen“, sagt Silke Lüdecke, während sie den Rohbau erforscht. Dass es erst einmal ungewohnt sein wird, macht ihr nichts aus. „Wir Bewohner kennen uns alle gut, und das wird schon klappen mit uns“, verrät sie lächelnd.

Zudem beginnt auch der Kontakt zu den Nachbarn sehr herzlich. Beim Richtfest sind schon viele zu Gast und informieren

sich. Erika Meyer aus der angrenzenden Yorckstraße zum Beispiel: „Man ist schon neugierig, was jetzt hier passiert“, sagt sie lachend. „Und ich finde es sehr gut, dass jetzt bei uns ein bisschen Leben ankommt.“

Gleich mehrere Nachbarn haben Willkommensgeschenke und Geldspenden mitgebracht, die den zukünftigen Lützow-Straßen-Bewohnern an diesem Nachmittag übergeben werden. „Wir haben ein bisschen was gesammelt“, erklärt etwa Sebastian Esmann: „Blumen fanden wir nicht so toll, deshalb diese Kleinigkeit. Das sind schließlich unsere neuen Nachbarn, und die wollen wir auch ordentlich willkommen heißen.“ Und so geht die Teilhabe gleich richtig los: Gemeinsam setzen sich die zukünftigen Nachbarn zusammen, essen belegte Brötchen – und freuen sich auf die Zukunft.

Text und Fotos: (mot)

Foto links:
Viele Nachbarn sind erschienen, um beim Richtfest dabei zu sein und die neuen Gebäude zu begutachten.

Foto Mitte:
Horst Müller von der Diakonie Himmelsthür zeigt den zukünftigen Lützowstraßen-Bewohnern ihr neues Zuhause.

Foto rechts:
Maike Rahlfes (links) und Silke Lüdecke erkunden neugierig den Rohbau.



100 ehrenamtliche Helfer bringen das Schulgelände auf Vordermann

Erfolgreiche Aktion „Freude säen, Freude ernten“ des Freundevereins in Hildesheim

Hildesheim-Sorsum. Der Freundeverein der Diakonie Himmelsthür in Hildesheim hat im August zu einem Arbeits- und Aktionstag eingeladen – und mehr als einhundert freiwillige Helfer sind gekommen. Unter dem Motto „Freude säen, Freude ernten“ spendeten sie Freizeit und Arbeitskraft, um die Grünanlage und den Spielplatz rund um die Luise-Scheppler-Schule noch schöner zu machen.

Überall scheint es von arbeitswütigen Helfern nur so zu wimmeln. Schubkarren mit hoch aufgetürmtem Grünschnitt schwancken vorbei, der Schredder läuft unablässig, Ranken und Sträucher müssen dem unerbittlichen Einsatz von Gartenschere weichen, Sandberge werden aufgehäuft und wieder abgetragen, es riecht nach Farbe. Walter Meyer-Roscher, Vorsitzender des Freundevereins, freut sich über die lebhafteste Beteiligung: „Wenn es hier um die Schule geht, sind immer besonders viele dabei.“

Auch Schulleiterin Hanna Geyer strahlt. Nicht nur wegen der Arbeitsleistung der Helfer, sondern auch, weil ihren Schülern der Einsatz so offensichtlich Spaß macht. Viele Jugendliche helfen mit – durch den Werkunterricht ist ihnen der Umgang mit Werkzeugen vertraut; heute können sie ihre Fertigkeiten gut anwenden. Und weil sie sich auf dem Gelände auskennen, können sie den anderen Helfern selbstbewusst Ratschläge geben.

Zu tun gibt es genug, allein schon an Pflegearbeiten. Die Büsche werden beschnitten, die Spielgeräte und Handläufe an den Treppen frisch gestrichen, der Sand vor der Rutsche ausgetauscht, die Holzpalisaden erneuert. Eine alte, baufällige Hütte muss Platz machen für ein schönes neues Holzhaus, das den Schülerinnen und Schülern einen Lernort im Grünen bietet. Doch dafür ist erst mal ein neues Fundament nötig. Die Helfer sind größtenteils Mitglieder des Freundevereins, Lehrer und Schüler der Luise-Scheppler-Schule, auch deren Eltern. Die Organisation des Arbeitseinsatzes hat Architekt Heinz Geyer übernommen; er ist ständig auf dem Gelände un-



terwegs und schaut überall nach dem Rechten. Auch andere Fachleute sind dabei, um die Freiwilligen anzuleiten. Wer eine Pause braucht, kann sich an einem üppigen Kuchenbuffet bedienen und später – nach sieben Stunden Arbeitseinsatz – gibt es für alle Helfer ein Grillfest. Einschließlich der Vorbereitung, so hat Hanna Geyer ausgerechnet, sind dann 720 gespendete Arbeitsstunden zusammen gekommen.

Text und Fotos: (wib)



Foto oben:
Rolf Boden, Willi Duhr, Roger Kuckert und Manfred Appuhn bauen gut gelaunt an einer neuen Holzbank.

Foto unten:
Die Landtagsabgeordnete Jutta Rübke ist Schirmherrin der Aktion und selbst aktiv, um den Handläufen wieder eine frische blaue Farbe zu geben. Walter Meyer-Roscher, Vorsitzender des Freundevereins, hat kurz die Gartenschere aus der Hand gelegt und schaut ihr zusammen mit Schulleiterin Hanna Geyer und Landrat Reiner Wegner dabei zu.

Zentraler geht es nicht

Überraschung für KundInnen der Diakonischen Wohnheime Himmelsthür: Wohnungen in der Alten Münze



Hildesheim. „Wir haben eine Überraschung für Euch und möchten uns mit Euch am Freitag um 15 Uhr am Brunnen der Andreaskirche treffen.“ Mit dieser geheimnisvollen Botschaft machten Bereichsleiterin Sabine Rehfeldt und ihre Wohnbereichsleitungen Andrea Lehmann und Frank Brinkmann bei den Diakonischen Wohnheimen Himmelsthür ausgewählte Bewohnerinnen und Bewohner neugierig.

Das Treffen führte vom Brunnen aus nur wenige Schritte weit zu Wohnungen in der Alten Münze am Hildesheimer Andreasplatz. Mitten in der Stadt, im wahrsten Sinne, liegt das mehr als 200 Jahre alte Haus Alte Münze. Hier in der ehemaligen Münzprägestalt sind nun zwei stattliche Wohnungen für insgesamt sechs Kundinnen und Kunden der Diakonischen Wohnheime angemietet worden.

Innerhalb kürzester Zeit wurden die Räume saniert und im Anschluss mit den zukünftigen Mietern gemeinsam geplant und gestaltet. „Schließlich wohnen wir hier und sind für die Räumlichkeiten mit verantwortlich. Unsere Zimmer haben wir uns nach unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen eingerichtet“, meint Andreas Wagener, der inzwischen in die Alte Münze umgezogen ist.

Durch die zentrale Lage des Hauses können sich die Bewohner weiterhin wie gewohnt selbstständig fortbewegen. Die Bushaltestelle ist nur einen Steinwurf entfernt, so dass alle gut zur Arbeit kommen und Freunde sowie Familie schnell besuchen können. „Und alle Einkaufsläden sind gleich um die Ecke“, freut sich Andreas Wagener, „da müssen wir nicht lange laufen.“

Die Bewohner haben sich schnell eingelebt. Die tägliche pädagogische Begleitung erfolgt gezielt im privaten Wohnumfeld.

„Der ‚Ämterplan‘ regelt unsere hauswirtschaftlichen Aufgaben“, erzählt Uwe Klare. „Den besprechen wir einmal in der Woche neu und teilen uns die Aufgaben wie Einkaufen gehen, Reinigungsarbeiten oder das Kochen: Dann ist man immer für eine bestimmte Sache verantwortlich. Letzte Woche war ich mit dem Kochen dran und habe Kartoffelpuffer gemacht, aber selbst, nicht aus der Tüte.“

Neben dem „Ämterplan“ sind individuelle Hilfen, Förderungen, Termine und Verabredungen der Bewohner auf einem Wochenplan vermerkt. Für diejenigen, die Schwierigkeiten mit dem Lesen haben, werden Symbole verwendet, die mit den Mitarbeiter/innen am Computer erarbeitet werden. So wie jeder es möchte.

„Wir werden weiterhin den Inklusionsgedanken leben“ so Sabine Rehfeldt, „Im Stadtteil Himmelsthür sind unsere Häuser und Appartements seit 30 Jahren in die Nachbarschaft integriert. Un-



ser neuestes Projekt ist ein Kleingarten, daneben entwickeln wir permanent weitere Ideen gemeinsam mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern.“

Die Überraschung hat jedenfalls für sechs Bewohner einen Traum verwirklicht: eine Wohnung mitten in der Stadt. „Ob wir uns hier wohl fühlen? Was für eine Frage! Wir ziehen hier nicht mehr aus“, ist die einhellige Antwort. Denn mittendrin ist näher dran!

*Andrea Lehmann
(Wohnbereichsleitung, Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH)*

Angedacht

Samstagmittag in der Fußgängerzone. Zwei Plastiktüten baumeln an meiner linken Hand. „Entschuldigen Sie, nur eine kurze Frage!“ Bevor ich abwehren kann, wird mir diese auch schon gestellt: „Wer ist Gott für Sie?“ - „Ach du liebe Zeit“, stöhne ich innerlich auf, „was soll ich denn dazu sagen?!“ Ich könnte die Dame, die mich befragen will, einfach stehen lassen. Ich könnte auswendig Gelerntes herunterleiern oder sagen, was alle sagen. Oder soll ich mich tatsächlich öffnen und zeigen, was ich wirklich meine und glaube?

„Wer ist Gott für Sie?“ Diese Frage habe ich auch Menschen mit Assistenzbedarf gestellt. In einem Kellerraum der Diakonie Himmelsthür haben wir uns getroffen. Dort ist ein kleines Tonstudio. Diese Menschen haben sich auf das Interview gefreut. Und sie waren offen und ehrlich. Denn zunächst haben sie geschwiegen - weil sie nachdenken mussten. Sie haben in ihren Erfahrungen gesucht. Und dann haben sie berichtet, was sie gefunden haben.



Doris Sprenger ist eine von meinen Interviewpartnerinnen gewesen: „Können Sie sagen, wer Gott für Sie ist? Jemand ganz weit weg oder in Ihnen drin? Oder eine Farbe?“ „Eine Farbe.“ „Gott ist eine Farbe für Sie?“ „Ja.“ Ich muss sagen: Ich bin beeindruckt. Gott als Farbe zu sehen, ist schon etwas Besonderes. Und noch dazu hat meine Interviewpartnerin so freundliche Farben ausgewählt: „Gott ist eine Farbe für Sie?“ „Ja.“ „Welche

Farbe?“ „Gelb - mag ich am Liebsten und rot und blau.“

Es bleibt offen, ob hier die persönlichen Vorlieben beschrieben werden oder die Verbindung zur Frage noch besteht. Spannend finde ich die Vorstellung allemal, Gott in Farben zu sehen - noch dazu sind es die so genannten Primärfarben: blau, rot und gelb. Es sind genau drei Farben. Und es sind die so genannten „reinen“ Farben, aus denen alle anderen gemischt werden können: fröhliche und triste, langweilige und bunte, schrille oder dezente Töne.

Darin erkenne ich für mich Gemeinsamkeiten mit meinem Glauben: Gott hat mich ausgestattet mit einer bestimmten Mischung von Gaben und Möglichkeiten. Auch in meinem Leben begegnen mir sehr verschiedene Töne von Stimmungen und Erfahrungen. Und das Schöne daran ist: Gott ist immer dabei - mit seinem Geist; oder, um im Bild zu bleiben: mit dem entsprechenden Anteil an Primärfarben in der jeweiligen Mischung. Und es ist klar: Die drei Primärfarben bleiben der Ursprung.

Ute Quednow



Uwe Klare plant die hauswirtschaftlichen Aufgaben

Möchten Sie diese Zeitschrift regelmäßig bekommen?

Sofern Sie noch nicht in unserem Verteiler sind, genügt eine kurze Nachricht an die Redaktion:

Diakonie Himmelsthür,
Öffentlichkeitsarbeit

Stadtweg 107, 31139 Hildesheim
Tel. 05121 604-266,
Fax 05121 604-88266
frank.huesemann@dw-hi.de

Diakonie in Bewegung

Treckerfahren, Ponyreiten oder in die Luft gehen: Beim Sommerfest in Sorsum ist alles dabei



Hildesheim-Sorsum. Der Dauerregen am Vortag ließ wenig Gutes erahnen. Doch die Besucher ließen sich nicht schrecken und strömten in Scharen auf das Gelände der Unternehmenszentrale in Sorsum. Im von Pastor Carsten Möller abgehaltenen Eröffnungsgottesdienst sangen alle kräftig mit - und sie wurden mit überwiegend blauem Himmel belohnt. Als dann doch ein kurzer Auguschauer niederging, deutete Pastor Ulrich Stoebe, Direktor der Diakonie Himmelsthür, die frische Brise kurzerhand als Zeichen für die frischen neuen Ideen der Diakonie.

Wie auf einem riesigen, bunten Markt verteilten sich auf dem grünen Rasen die weißen Pavillons mit Verkaufsangeboten und Spielständen. Eventmanagerin Almut Heimann hatte das Thema Mobilität zum Leitmotiv gemacht: Erstmals war der Segelclub Sarstedt dabei,

hatte sogar Boote mitgebracht und steuerte Segeltörns auf dem Giftener See als Preise für die Tombola bei. Wer lieber abheben wollte, konnte auch Rundflüge mit dem Tragschrauber gewinnen oder sich gleich zu Karl-Heinz Wiechmann in den Hubsteiger wagen.

Mobilität boten auch die Emmerker und Himmelsthürer Treckerfreunde, die mit ihren Lanz-Bulldogs samt Anhängern Rundfahrten über das Gelände veranstalteten. Das Therapiezentrum Barnten hatte seine Pferde mitgebracht und ließ die Kinder hoch zu Ross ihre Runden drehen. Auch für Freunde von Drahteseln war etwas dabei: Die holländische Firma Vanraam zeigte hochwertige Fahrräder, die für Menschen mit Behinderung geeignet sind. Ein Parcours bot die Möglichkeit, die Räder gleich mal auszuprobieren.

Das abwechslungsreiche Programm des Sommerfestes sei wie immer mit Unterstützung des Freundevereins, vieler weiterer Ehrenamtlicher sowie der örtlichen Vereine zustande gekommen, betonte Almut Heimann. So sorgte die Chorgemeinschaft Sorsum für das Kuchenbuffet. Die Kindertanzgruppen des SV Teutonia Sorsum zeigten zu fröhlicher Musik, mit welcher Begeisterung sie sich bewegen. Live-Musik gab es außerdem von der Gruppe „Nitehawks at the Diner“.

Text und Fotos: (wib)

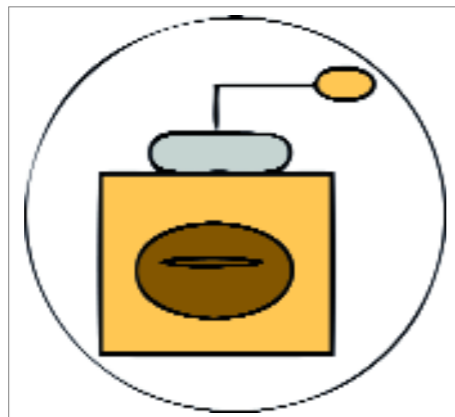
Foto oben links: Beim Gottesdienst zum Auftakt des Sommerfestes sangen die Besucher kräftig mit.

Foto oben Mitte: Die Tanzgruppe Minididdel des SV Teutonia Sorsum ließ schwungvoll die Hüften kreisen.

Foto oben rechts: Mit den Lanz-Bulldogs der Emmerker und Himmelsthürer Treckerfreunde konnten Besucher eine Rundfahrt über das Gelände machen.

Foto unten links: Margot Wittneben gehört zur Arbeitsgruppe „Die Kaffeemahler“ der Tagesförderung, die erstmals ihre Kombination von Kaffee und Aroma anbot.

Foto unten rechts: Unter diesem Zeichen vertreiben die Kaffeemahler ihre Dienste.



Musicalsongs und ein kleiner Abschied

Achtes Weinfest der Diakonie Himmelsthür in Osterwald

Inzwischen hat es schon einen festen Platz im Osterwalder Veranstaltungskalender: Das Weinfest des Emil-Isermeyer-Hauses der Diakonie Himmelsthür, das in diesem Jahr bereits zum achten Mal veranstaltet wurde. Bewohner und Mitarbeitende feierten im September gemeinsam mit den Einwohnern des Ortes, auch der stellvertretende Hamelner Landrat Thorsten Kellner gehörte zu den Gästen.

Besuch bekam das Weinfest des Emil-Isermeyer-Hauses aber auch von zwei Darstellern der Freilichtbühne Osterwald. Sie führten ein Medley von Songs aus der aktuellen Musical-Produktion „My Fair Lady“ auf. Für Annika Hoffmann, die die Hauptrolle der Eliza Doolittle spielt, war es keine Frage, beim Weinfest aufzutreten. Schließlich hat die Hobby-Schauspielerin einst ein einjähriges Praktikum im Emil-Isermeyer-Haus absolviert.

Für neun Mitfeiernde war es das letzte Weinfest als Bewohner des Emil-Isermeyer-Hauses, weil ein Umzug nach Salzhemmendorf kurz bevor stand. Die Diakonie Himmelsthür hat dort ein Haus angekauft, um neue und eigenständigere Formen des Wohnens anzubieten, wie Fachbereichsleiter Henning Brandes erklärt: „Die Bewohner werden dort alle eigene kleine Wohnungen haben und außerdem eine Gemeinschaftsküche sowie einen gemeinsamen Wohn- und Essbereich nutzen.“

Für die übrigen mehr als 40 Bewohner des Emil-Isermeyer-Hauses bedeutet der Umzug mehr Platz. Denn nun sollen einige Zweibett-Zimmer im Haupthaus in Einzelzimmer umgewandelt werden. Auch damit kommt das Unternehmen den Wünschen der Bewohner nach, wie Brandes berichtet: „Es gibt immer mehr Anfragen nach Einzelzimmern.“

Text und Fotos: (pik)



Foto oben: Bärbel Loose, Leiterin der Gärtnerei der pro-Workstätten in Hildesheim-Sorsum, präsentiert auf dem Osterwalder Weinfest herbstliche Dekorationen.

Foto unten: Annika Hoffmann tritt beim Weinfest als Eliza Doolittle auf.



Kartons voller Wünsche

Diakonie Himmelsthür und Theaterpädagogisches Zentrum gestalten Theaterstücke rund um den Umzug in die Mitte der Stadt



Hildesheim. Der Vorhang geht auf, neue Umzugskartons wollen gefüllt werden mit Hoffnungen, Wünschen, auch mit Skepsis. Acht Darsteller machen sich auf der Prohebühne 2 des Theaters für Niedersachsen daran, eifrig zu packen, was ihnen wichtig ist – Perspektiven, die für das Publikum ziemlich normal zu sein scheinen: Sie freuen sich darauf, selbst einkaufen zu gehen, mit dem Zug zu fahren oder mit dem Bus, ihre Wäsche selber zu waschen. Auch etwas Heimweh packen sie ein. Und während mitreißende Musik einsetzt, beginnen sie eine Choreografie mit ihren Kartons, bis alle an verschiedenen Standorten platziert sind – die alle ein neues Zuhause markieren.

Denn diese Werkschau wird von Menschen mit Behinderung aufgeführt, die hier von einem neuen Lebensabschnitt

berichten. Die Diakonie Himmelsthür setzt seit einem guten Jahr ein Konzept um, das sie mit dem Begriff „Konversion“ bezeichnet. Es geht darum, statt der großen zentralen Wohnhäuser kleinere Wohneinheiten zu schaffen und die Wohn- und Lebenswünsche der Betroffenen gezielt umzusetzen.

„Für die Umgezogenen ist das toll, die Erfahrungen sind sehr gut, aber es gibt natürlich auch Konflikte“, erklärt Fachbereichsleiter Horst Müller. „Deshalb haben wir auch beschlossen, unsere langjährige Zusammenarbeit mit dem Theaterpädagogischen Zentrum Hildesheim auszuweiten und Projekte und Kurse zu ermöglichen, in denen die Bewohner ihre neuen Lebensrealitäten kreativ umsetzen und reflektieren können.“

„Die Teilnehmer waren mit Feuereifer dabei“, erzählt Theaterpädagogin Astrid Poppy nach der erfolgreichen Werkschau im Oktober, „und fanden es eben auch besonders gut, dass wir immer intensiv über ihre Erfahrungen gesprochen haben. Außerdem bietet die spielerische Umsetzung der neuen Lebensbedingungen auch eine ganz andere Chance, sich mit alledem auseinanderzusetzen.“ So gut funktioniert dieses Konzept, dass es nun ausgeweitet wird. Anfang November fand eine weitere Kompaktwoche statt, in der Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam unter dem Motto „Stadt, Land, Fluss“

ein Theaterstück erarbeiteten. Danach geht es mit einem wöchentlichen Kurs weiter.

Gemeinsam geht man daran, die Stadt zu erkunden und gemeinsame Exkursionen zu unternehmen. „Das ist gerade für die Menschen ohne Behinderung interessant“, wie Astrid Poppy findet. „Man kann hier mit den frisch in die Stadt gezogenen ganz neue Blicke werfen auf das scheinbar Vertraute, mal eine ganz andere Brille aufsetzen.“ Das fördere nicht nur das gegenseitige Verständnis, sagen die Projektleiterinnen Astrid Poppy und Antje Kilian, sondern auch die Kreativität jedes Einzelnen und die Fähigkeit, neue Wege zu erkennen und eigene Potentiale zu entdecken.

Unterstützt wird das Projekt von der Aktion Mensch und der Johannishofstiftung. Ein weiterer Förderer ist der Fonds Soziokultur, er hat das Projekt auch für den Innovationspreis im Themengebiet kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung nominiert.

Text und Fotos: (mot)

Foto oben links: Aufbruch in die Mitte der Gesellschaft: Die gut gelaunte Theatergruppe der Diakonie Himmelsthür.
Foto oben rechts: Traumkisten – eine Szene aus der Werkschau.

Leserbriefe

Wenn Sie Stellung nehmen möchten zu Artikeln dieser Ausgabe oder selbst einen Artikel veröffentlichen möchten, schreiben Sie uns an die Redaktionsanschrift. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 15.01.2011. Die Redaktion behält sich eine Auswahl der eingesendeten Beiträge und eine redaktionelle Überarbeitung vor.

Sitz-Kunst in Wietze

Farbenfroher und barrierefreier Treffpunkt für die Kundinnen und Kunden

Wietze. „Sitz-Kunst“: Damit könnte vielleicht die Kunst gemeint sein, aufrecht und entspannt zu sitzen, statt schlapp auf dem Sofa zu hängen. Doch in Wietze ist damit etwas ganz Handfestes gemeint. Ein Kunstobjekt, das zum Verweilen einlädt - zum darauf Verweilen, um genau zu sein.

Im August machten sich Kundinnen und Kunden des Hauses Wietze in der Region Niedersachsen-Mitte an die Arbeit, um eine Sitzskulptur zu modellieren. Dabei hatten sie professionelle Unterstützung: Die Künstlerin Susanne Siegl, eine Bildhauerin mit langjähriger Erfahrung im künstlerisch-pädagogischen Bereich, übernahm die Leitung des Projekts.

Susanne Siegl's Spezialität ist es, Kunstwerke mit Signalwirkung in den unterschiedlichsten Materialien zu entwickeln. Ihre Werke sind bei zahlreichen Ausstellungen zu sehen gewesen, unter anderem auf Mallorca, in Hannover und Kiel.

Gemeinsam mit den im Haus Wietze lebenden Menschen schuf die hannoversche Künstlerin an vielen Tagen vor dem Altbau eine wunderschöne und zweckmäßige Mosaik-Sitzbank. Bewusst wurde die Sonne als Motiv für die Sitzskulptur gewählt, denn dieses Symbol soll in Zukunft



ein Willkommensgruss für alle Besucher des Hauses sein.

Rund um die Bank entsteht ein Treffpunkt, der farbenfroh und barrierefrei ist. Die Arbeit daran hat den Menschen mit mehrfachen Behinderungen die Möglich-

keit eröffnet, ihre eigenen Ideen einzubringen und an ihrer Umsetzung teilzuhaben. Der Lohn: Viele schöne Erlebnisse für alle, die mitgemacht haben.

Stefanie Fahning-Schwede

Den **Kalender 2011**
„Eigen.Art.Ich – Die Wilderers malen Hildesheimer Promis“

erhalten Sie auf Rechnung zum Preis von **12,50 €** (zzgl. 5,- Versandkosten) per Post-, Telefon-, Email- oder Faxbestellung bei

Almut Heimann, Diakonie Himmelsthür
 Stadtweg 100, 31139 Hildesheim
 Tel. 05121 604 307, Fax 05121 604 88307
 almut.heimann@dw-hi.de

8,- vom Verkaufspreis gehen direkt an die Wilderers! Verkaufsstellenübersicht unter www.wilderers.de.

„Normal ist die Vielfalt“

Diakonie Himmelsthür bietet in Holle neue Wohnungen für Menschen mit Behinderungen an



Holle. Die Diakonie Himmelsthür baut ihr Wohnangebot weiter aus. Nach Neubauprojekten in Hannover und anderen Standorten in Niedersachsen sollen nun auch in Holle Wohnhäuser für Menschen mit geistigen Behinderungen entstehen. Und zwar mitten im Zentrum des Ortes. Denn das Ziel der Diakonie Himmelsthür ist es, behinderten Menschen ein ganz normales Leben zu ermöglichen – als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft.

„Holle nimmt unter den Gemeinden im Landkreis Hildesheim wirklich einen Sonderstatus ein“, sagt Michael Henze, Geschäftsführer der Region Niedersachsen Süd in der Diakonie Himmelsthür. Grundstücke in der Gemeinde seien sehr gefragt, nicht zuletzt wegen der guten Verkehrsanbindung mit schnellen Wegen nach Hildesheim, Hannover, Braunschweig, Goslar oder Göttingen. Bis 2020, so die Prognose, wird Holles Bevölkerung um sieben Prozent wachsen.

Ein guter Nährboden für ein neues Wohnangebot – dachte sich Henze, und so machte er sich auf die Suche nach einem geeigneten Bauplatz. An der Marktstraße 6, gleich neben der Sparkasse, wurde er fündig – und hatte besonderes Glück. Die Bauherrin Renate Jordan und der Grundstückseigentümer Welf Heinrich Jordan mochten zwar das 1500 Quadratmeter große Grundstück nicht verkaufen, waren aber sofort Feuer und Flamme für die Idee, Wohnhäuser für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Renate Jordan wird nun selbst als Investorin aktiv und hat langfristig an die Diakonie Himmelsthür verpachtet.

„Ich hatte vorher schon vor, so etwas zu machen. Aber ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass ich die Diakonie Himmelsthür ansprechen könnte“, berichtet Renate Jordan. Die Lage in der Ortsmitte biete sich dafür besonders an, sagt sie, denn: „Normal ist die Vielfalt.“ Die Gesellschaft müsse so gestaltet sein, dass jeder darin Platz habe.

Die alten Gebäude, die zuletzt von einer Tierärztin, einer Fußpflege-Praxis und von Privatleuten genutzt wurden, sollen abgerissen werden. Hier werden vier Reihenhäuser mit insgesamt 650 Quadratmetern Wohn- und Nutzfläche entstehen, die Platz für 17 Menschen bieten. Alle Häuser werden barrierefreie Erdgeschosse haben, die speziell auf die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrern abgestimmt sind. Besonders für Bewohner mit geringem Unterstützungsbedarf, die tagsüber eine Werkstatt für behinderte Menschen oder eine Tagesförderung besuchen, seien die neuen Häuser ideal, betont Tugba Schwarzer, Kundenmanagerin der Diakonie Himmelsthür.

„Im Moment läuft das Bauantragsverfahren beim Landkreis“, sagt Architekt Lars Stürmer von der Immobilien- und Servicegesellschaft Himmelsthür, die das Projekt verwirklichen wird. Die Bauzeit wird neun bis zehn Monate betragen, so dass die Häuser im Spätsommer oder Frühherbst 2011 bezugsfertig sein sollen. Daran, dass genügend Bedarf an den Wohnungen besteht, auch im Bereich Salzgitter und Wolfenbüttel, zweifelt Michael Henze nicht: „Wir haben jetzt schon Anfragen von Leuten aus der Gemeinde, die das über Mund-zu-Mund-Propaganda erfahren haben.“

Text und Foto: (ran)

Foto:
Grundstückseigentümer Welf Heinrich Jordan, Bauherrin Renate Jordan, Architekt Lars Stürmer sowie Kundenmanagerin Tugba Schwarzer und Regionalgeschäftsführer Michael Henze von der Diakonie Himmelsthür besprechen die Neubaupläne in Holle (von links).

Sport ist Trumpf

Gruppen der Diakonie Himmelsthür beim „Nachsommerlauf“ und „Röderhof-Lauf“



Hildesheim. Mehr Bewegung: Dieser Plan stand bei der Hildesheimer „Frauengruppe“ schon lange Zeit im Raum. Zum Teil wurde er bei den wöchentlichen Treffen auch schon in die Tat umgesetzt – beim Walking oder beim Training in der Sporthalle. Im Frühling kam der nächste Schritt: die Anfrage, ob sich die Gruppe am Wedekindlauf beteiligen möchte. Doch so fit fühlten sich die Mitglieder noch nicht. Und so kam die Idee auf, eine Walking-Gruppe zu gründen, die sich wöchentlich trifft und gemeinsam trainiert. Schließlich bildete sich ein Kern von vier Frauen, einem Mann und einer Begleiterin heraus, die regelmäßig bei jedem Wetter den Hohnensee umrundeten. Großes Ziel: Der Hildesheimer „Nachsommerlauf“ am 11. September, fünf Kilometer Walken ohne jede Pause.

Den ganzen Sommer über wurden immer längere Strecken trainiert. Unterstützung gab es vom Sportverein Eintracht Hildesheim, der mit der Diakonie Himmelsthür eine Kooperation startete. So konnten die Himmelsthürer Mitglied im Verein werden und zwischenzeitlich auch mit der Übungsleiterin von Eintracht trainieren. Mitte August war es geschafft, alle schafften die Fünf-Kilometer-Distanz. Am 11. September, als es endlich so weit war, kamen alle viel zu früh am Treffpunkt an, „weil wir so aufgeregt waren,

auch unsere beiden Begleiterinnen“, wie Walkerin Karin Meinecke sich erinnert. „Wir bekamen jeder eine Startnummer, und nach mehr als einer Stunde Wartezeit ging es dann endlich los“, erzählt sie. „Und wir haben es geschafft! Wir sind alle ohne Pause fünf Kilometer gewalkt, und teilweise müde und verschwitzt, aber sehr stolz ins Ziel gekommen.“ Jetzt wollen alle weiter trainieren und im nächsten Jahr regelmäßig an den Eintracht-Walking-Gruppen teilnehmen.

Auch eine zweite Gruppe hat sich sportlich engagiert. Interessierte der Tagesförderung in Sorsum konnten sich für den 2. Röderhof-Benefiz-Lauf am 25. September anmelden. Die Diakonie-Gruppe bestand aus vier Rollstuhlfahrerinnen und acht laufenden Teilnehmer sowie vier Begleitungen.

Gemeinsam meisterten sie die 1,8 Kilometer lange Rolli-Strecke. Auch bei diesem Lauf sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesund und munter ins Ziel gekommen, obwohl es für alle der erste Anlauf war, möglichst zügig und zielgerichtet eine Strecke zu absolvieren. Bei guter Stimmung und ohne den befürchteten Regen konnte der Nachmittag bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Gaby Hötz, Karin Meinecke, Marianne Heller (Fotos)



Foto oben links (v.l.): Gabriele Hötz, Regina Gelhaar, Sabine Drietchen, Christian Winkler, Marianne Heller und Karin Meinecke vor dem Start zum AOK-Nachsommerlauf.
Foto oben rechts: Vor dem Röderhoflauf versammelten sich die Teilnehmenden aus der Tagesförderung der Diakonie Himmelsthür zum Foto.
Foto unten: Andrea Semrau freut sich, die knapp zwei Kilometer geschafft zu haben.



Mehr Mobilität für alle

Sponsorenmobil für die proWerkstätten Himmelsthür

Hildesheim-Sorsum. Die Beschäftigten der proWerkstätten Himmelsthür sind ab sofort mobiler. Sie verfügen jetzt über einen Kleinbus, in dem zwei Rollstuhlfahrer und fünf weitere Menschen befördert werden können. Das Fahrzeug soll nicht nur die Beschäftigten von der Wohnung zur Werkstatt bringen, sondern auch beispielsweise Fahrten zum Sport ermöglichen oder für Arztbesuche zur Verfügung stehen. Der rund 35.000 Euro teure Wagen konnte angeschafft werden, weil sich 48 Sponsoren aus der Region als Werbepartner zur Verfügung gestellt haben.

Dass der Kleinbus durch Sponsoren finanziert wurde, sieht man auf den ersten Blick. Auf der gesamten Fläche des Fahrzeugs sind kleinere und größere Werbefelder von Firmen aus Hildesheim und der



Umgebung aufgedruckt. Rund 200 bis 250 Euro ließen sich die Firmen den Werbefeldern für den guten Zweck kosten. Darunter sind kleine Geschäfte ebenso wie große Unternehmen.

„Wir sind sehr dankbar für das Engagement der Sponsoren“, sagt Jörg Plehn, Geschäftsführer der proWerkstätten. Das neue Fahrzeug bedeutet seinen Angaben zufolge eine große Erleichterung für die Werkstätten. Bislang war man nämlich darauf angewiesen, Spezialtaxen für den Transport von Rollstuhlfahrern anzufordern.

Übergeben wurde der Kleinbus im Rahmen eines Festes, bei dem Jörg Plehn den Vertretern der Sponsoren als kleine Anerkennung für ihr finanzielles Engagement eine Urkunde überreichte. Gleichzeitig wurde im Rahmen der Feier die neue Betriebsstätte am Stadtweg 102 in Hildesheim-Sorsum eingeweiht.

Die proWerkstätten wurden 2007 als Tochtergesellschaft der Diakonie Himmelsthür gegründet. Sie sind der Nachfolger der anerkannten Werkstatt für behinderte Menschen Himmelsthür. Aktuell arbeiten in den proWerkstätten an den Standorten in Himmelsthür und Wildeshausen mehr als 370 Menschen mit Assistenzbedarf. Sie werden von 80 nicht behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Unter anderem produzieren sie Teile und Verpackungen für die Industrie, auch eine Bio-Landwirtschaft, eine Gärtnerei und Verkaufsläden gehören zu den proWerkstätten.

Text und Foto: (pik)

Foto: Riesengroß war die Freude bei den Beschäftigten und den Sponsoren bei der Übergabe des neuen Fahrzeugs.

Mehr Qualität für die Bewohnerwäsche

Gemeinschaftswäscherei Hildesheim optimiert ihre Wasch- und Trocknungsverfahren



Hildesheim-Sorsum. In den letzten Jahren hat die Gemeinschaftswäscherei Hildesheim gGmbH (gwh) bereits mehrfach Qualitätsverbesserungen bei der Bearbeitung der Bewohnerwäsche umgesetzt. Der Schwerpunkt lag dabei auf der zeitnahen und vollständigen Lieferung. Im Sommer wurde nun nach 15-monatiger Arbeit ein neues Projekt zur Qualitätsverbesserung der Bewohnerwäsche abgeschlossen. Hauptziel war dabei, die Finishqualität der Bewohnerwäsche zu verbessern und Beschädigungen bei der Bearbeitung deutlich zu verringern.

Um festzustellen, wo Möglichkeiten für Verbesserungen bestanden, hat die gwh zuerst alle Wasch- und Trocknungsverfahren umfangreichen Tests unterzogen. Danach konnten technische Verfahren und Abläufe optimiert werden, hinzu kam die Installation einer neuen Steuerungssoftware für die Trockner.

Außerdem wurde ein zweiter Tunnelfinisher in Betrieb genommen, der für die Finishbearbeitung eines Großteils der Bewohnerwäsche eingesetzt wird. Hier bekommt die frisch gereinigte Kleidung ihren letzten Schliff. Obendrein entwickelte die gwh gemeinsam mit dem Waschmittellieferanten ein neues Waschmittel speziell für Kleidung, die schonend gewaschen werden muss.

Das Ergebnis: Beim Waschen und Trocknen werden deutlich weniger Wäschestücke beschädigt. Gleichzeitig sind die Farbechtheit, der Glanz, der Griff und vor allem die Glättequalität der Bewohnerwäsche nachhaltig verbessert worden.

Zur Sortierung der Wäsche betreibt die Gemeinschaftswäscherei die weltweit erste und einzige automatische Sortieranlage für Bewohnerwäsche aus Altenwohn- und Pflegeheimen sowie Behindertenwohnheimen. Mehr als 130.000 Bekleidungsstücke werden jede Woche über die Anlage sortiert. Die Sortieranlage hat eine Speicherkapazität von 30.000 Wäscheteilen und eine Sortierleistung von 5.000 Teilen in der

Stunde. Sie sortiert alle persönlichen Wäschestücke der Kundinnen und Kunden. Mit Hilfe dieser Sortieranlage wurde die zeitnahe und vollständige Lieferung der Bewohnerwäsche deutlich verbessert.

In der Bearbeitung der Wäsche von Bewohnerinnen und Bewohnern aus Altenwohn- und Pflegeheimen sowie Behindertenwohnheimen ist die gwh Marktführer in Niedersachsen und logistisch richtungweisend für die gesamte Branche in Deutschland und Europa. Die weitere qualitative Verbesserung und die konsequente Weiterentwicklung der textilen Dienstleistungen stehen auch in den kommenden Jahren für die gwh im Mittelpunkt des Handelns.

Johann Liegl, Geschäftsführer der gwh

Die meiste Wäsche wird automatisch sortiert (Foto links), ... aber auch Handarbeit ist noch erforderlich (Foto rechts).

ALBERT SCHUR
ORTHOPÄDIE SCHUHTECHNIK

Ihre Füße brauchen Sie!

Ob Vorsorge, Erhaltung oder Korrektur – unser Rat an Sie: **Vertrauen Sie dem kostenlosen Fuß-Gesundheits-Check von Albert Schur!**

Wachsmuthstr. 22 31134 Hildesheim T: 0 51 21 - 13 25 91
www.schur-orthopaedie.de Geöffnet Mo-Fr 8-17 Uhr

Leserbrief

Betreff: Unsere Tochter Lisa Thinius - verstorben 06.05.2010

Sehr geehrter Herr Stoebe,

vor 18 Jahren hatten wir unser schwer verletztes Kind in Ihre Obhut gegeben und Sie haben es liebevoll und kompetent in der Arche, Laurentius, Christophorus und Oberlin betreut. Wir danken Ihnen dafür.

Nach ihrer Geburt war Lisas Perspektive völlig offen und wir sind alle der Überzeugung, dass über die Jahre Lebenslust und Freude auf den nächsten Tag Lisa die Kraft gegeben haben, auch schwere Rückschläge wegzu-stecken, in ihrer Weise glücklich zu sein und überhaupt 23 Lebensjahre zu erreichen.

Stellvertretend für die zahlreichen Betreuer, die unser Kind auf seinem Weg besonders ins Herz geschlossen hatten, möchten wir Frau McGovern unsere Anerkennung aussprechen, der Lisa in den ganzen Jahren in Sor-sum immer wieder begegnete, die sich menschlich sorgte und immer die richtigen Weichen stellte.

Wir denken auch an die Kräfte in der Luise-Scheppler-Schule und der Tages-förderung, die sich gefühlvoll um unsere Tochter bemühten und ihrem Le-ben noch mehr Farbe gaben.

Wichtig ist es uns, Frau Kahle einen besonderen Dank zu sagen, mit der wir gemeinsam Lisa vor ihrem letzten Weg gedacht haben und die uns auf

ergreifende und dennoch tröstende Weise bis zum Ende begleitet hat. Wir sprechen hier auch im Namen der Fa-milie und Freunde von Lisa, denen die persönlichen Worte und der auf unser Kind zugeschnittene Rahmen, den Frau Kahle schuf, lebendig in Erinne-rung bleiben werden.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Arbeit weiterhin Erfolg und werden der Dia-konie Himmelsthür immer auf beson-dere Weise verbunden sein.

Mit freundlichen Grüßen
Martina und Jörg Thinius

Visionen des Miteinanders

Oldenburger Bischof Jan Janssen spricht beim 19. Freundes-mahl der Freunde der Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen

Rund 100 Gäste konnte die stellvertren-dende Vorsitzende der Freunde der Dia-konie Himmelsthür in Wildeshausen, Pa-storin Sabine Spieker-Lauhöfer, beim diesjährigen Freundes-mahl im maritim geschmückten Festsaal begrüßen. Gastredner Jan Janssen, Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Ol-denburger, sprach in seinem Vortrag „An einem Tisch – Visionen von einem Mitein-ander“ über die Bedeutung der Tischge-meinschaft in der christlichen Tradition. Seit Jesu Zeiten sei der Tisch stets auch Treffpunkt, erinnerte Bischof Janssen und verwies auf dessen Tischgemein-schaften mit Armen, Verkrüppelten, Lah-men und Blinden. Von den biblischen Botschaften des gemeinsamen Mahls zog Bischof Janssen schließlich den Bo-gen zu aktuellen Fragen. Den Inklusions-gedanken aufnehmend bekräftigte er: „Die Gesellschaft bedarf der Verände-rung zu einem Miteinander.“ Zuvor dankte Pastor Ulrich Stoebe, Vor-stand der Diakonie Himmelsthür, in sei-nem Grußwort dem Freundesverein aus-



drücklich für seine Unterstützung: „Wir sind in Bewegung, befinden uns auf un-bekanntem Terrain. Dafür brauchen wir Freunde wie Sie.“

Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde freute sich ankündigen zu können, dass Mitte November 18 Menschen in das erste neue, direkt am Wildeshauser Rathaus gelegene, Wohnprojekt ziehen werden: „Das ist unser Referenzobjekt.“ Auf eine ganz andere Premiere wies Sa-bine Spieker-Lauhöfer in ihrer Begrü-ßungsrede hin. Die Fotoausstellung

„Miteinander leben... ist überall mög-lich“ wurde auf dem Freundes-mahl er-st-mals öffentlich gezeigt.

Text: (eh)

Foto: Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde (v.l.), Pastorin Sabine Spieker-Lauhöfer, Bi-schof Jan Janssen und Direktor Ulrich Stoebe waren die Redner beim 19. Freundes-mahl in Wildeshausen.

Foto: Wildeshauser Zeitung

Team Wiegand

Kompetent, freundlich, kooperativ.

wiegand Automobile
Bad Salzdetfurth

Wiegand Automobile GmbH
Ahnepaule 1
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 50 63/909-0

www.wiegand-automobile.de

FSJ* in der **HIMMELSTHÜR** Diakonie
*Freiwilliges soziales Jahr miteinander leben

- sich orientieren
- mit gestalten
- Sinnvolles tun
- Zeit gewinnen für die Berufsauswahl, den Ausbildungsplatz
- Leben erfahren
- Geld verdienen

Die Diakonie Himmelsthür ist ein spezialisierter Dienstleister für Menschen aller Altersgruppen mit Assistenzbedarf. Die selbst bestimmte und gleichberechtigte Teilhabe aller am Leben in der Gesellschaft ist unser Ziel. Evangelisches, freiheitliches und verantwortungsbewusstes Denken prägt die tägliche Arbeit.

Diakonie Himmelsthür
Stadtweg 100
31139 Hildesheim
Tel 05121 604 125

www.diakoniehimmelsthuer.de

Termine, Jubiläen

Wildeshausen:

- **16. Januar**
Ehrung der 25 jährigen Jubilare BewohnerInnen
- **17. Januar**
Ehrung der 25 jährigen Jubilare MitarbeiterInnen
- **7. und 8. März**
Faschingsfeiern
- **30. April**
Frühlingsfest mit Maibaumsetzen
- **8. Mai**
Kirchweih
- **25. Juni**
Sommerfest

Hildesheim:

- **8. Mai**
Konfirmationsgottesdienst in der Elisabethkirche

■ 31. Mai

Einweihung der Betriebsstätte Eduard-Ahlborn-Straße der proWerkstätten

Vorschau:

- **1. bis 5. Juni**
Kirchentag in Dresden

Wir gratulieren herzlich den Mitarbeitenden, die im dritten Quartal 2010 ihr 25jähriges Jubiläum in der Diakonie Himmelsthür gefeiert haben:

Bernadette Ottinger
Gudrun Krause
Petra Fischer
Wolfgang Kix
Martin Wichmann
Uwe Brandes
Elmar Stolle



Während die Hirten schlafen, erscheinen in der dunklen Nacht die Engel mit ihrer Botschaft: „Fürchtet euch nicht – denn euch ist heute der Heiland geboren“. Wie in den Vorjahren wird auch dieses Jahr im Advent das Krippenspiel ge-probt. Denn was ist ein Heiliger Abend ohne Krippenspiel? In der Elisabeth-Kirche in Sorsum sind die Gottesdienste am Heiligabend um 14:00 und 15:30 Uhr. Foto: (fh)

Beratungsstellen

Die Öffnungszeiten erfragen Sie bitte über die Kontaktmöglichkeiten.

Ambulante Angebote und Versorgung

Alten- und Krankenpflege
Tel: 05121-604 449
Fax: 05121-604 88 449
info@lambertinum.net

Ambulant betreutes Wohnen

Tel: 05121-604 149
Fax: 05121-604 88 149
abw@lambertinum.net

Beratung für Menschen mit geistiger Behinderung Mehrgenerationenhaus

Hildesheim
Info Raum 1.01,
Steingrube 19A,
31141 Hildesheim
Tel.: 05121 / 9361917
oder direkt:
Monika Mai,
Diplom Sozialpädagogin
Tel.: 05121 / 604 365
Mobil: 0162 2182 434
monika.mai@dw-hi.de

Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation

Stadtweg 100,
31139 Hildesheim,
OT Sorsum
Petra Witting
Tel.: 05121 / 604 125
Fax: 05121/604 88125
petra.witting@dw-hi.de

Morgenlicht Beratung für Eltern von Kindern mit geistiger Behinderung

Familienbüro Hildesheim,
Schuhstraße 5,
31134 Hildesheim
Tel.: 05121 / 2829370
Fax: 05121 / 2829399
familienbuero@stadt-hildesheim.de

Regionale Ansprechpartner

Sie wünschen
- Informationen über die Diakonie Himmelsthür?
- einen Besuch in unseren Einrichtungen?
- ein persönliches Gespräch?
Wenden Sie sich bitte an unser Kundenmanagement.

Wir bieten Ihnen:
- individuelle Beratung von Angehörigen und Familien
- persönliche Begleitung von der ersten Anfrage bis zur Aufnahme in ein passendes Angebot
- Informationen zu allen Angeboten der Diakonie Himmelsthür
- Vermittlung von weiterführenden Angeboten

Sie erreichen uns über die zentrale Servicenummer 0 51 21 / 604-440
Diakonie Himmelsthür Kundenmanagement
Stadtweg 100,
31139 Hildesheim
beratung@dw-hi.de

Sie suchen eine Beratung in Ihrer Nähe oder möchten einen Kundenmanager direkt erreichen?

Hier finden Sie die regionalen Ansprechpartner:

Kinder- und Jugendbereich

(Emmerke und Sorsum)
Beratungsstelle:
Reinhard Komischke-Mast
Stadtweg 107b,
31139 Hildesheim
Telefon: 05121 / 604 124
Fax: 05121 / 604 103
reinhard.komischke-mast@dw-hi.de

Region Niedersachsen Nord

(Wildeshausen)
Beratungsstelle:
Susan Holleboom
Dr.-Klingenberg-Straße 96,
27793 Wildeshausen
Telefon: 0 44 31 / 83-0
susan.holleboom@dw-hi.de

Region Niedersachsen Mitte

(Bennisgen, Hannover (in Planung), Lüdersen/Springe, Nienburg, Triangel/Gifhorn, Wietze)
Beratungsstelle:
Sigrid Jahnel
Podbielskistraße 348
30659 Hannover
Tel.: 05121/604-439
Mobil: 0162/21 82 422
Sigrid.Jahnel@dw-hi.de

Region Hildesheim (Hildesheim)
Beratungsstelle:
Monika Mai
Schuhstraße 29,
31134 Hildesheim
Telefon 0 51 21 / 604-365
Mobil: 01 62/2 182 434
Fax: 0 51 21 / 604-88 365
monika.mai@dw-hi.de

Region Niedersachsen Süd (Bad Pyrmont, Bad Salzdetfurth, Marienhagen, Nordstemmen, Oelber, Osterwald)
Beratungsstelle:
Tugba Schwarzer
Marktstraße 40,
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 51 21 / 604-430
Mobil: 01 62/2 18 24 35
Tugba.Schwarzer@dw-hi.de

Spendenkonto
Bank f. Sozialwirtschaft (BLZ 251 205 10)
Konto 44 111 00

Impressum
Herausgeber:
Diakonie Himmelsthür,
Stadtweg 100,
31139 Hildesheim
www.diakoniehimmelsthuer.de

Redaktionsanschrift:
Diakonie Himmelsthür
Öffentlichkeitsarbeit
Stadtweg 107,
31139 Hildesheim
Tel 05121 604-266,
Fax 05121 604 88266
frank.huesemann@dw-hi.de

Redaktion:
Andrea Strobel-Brunke
Jörg Plehn
Björn Mänken
Frank Hüsemann
Burghard Guschel
Ute Quednow (V.i.S.d.P.)

Autoren:
(pik) Sebastian Knoppik
(ran) Ralf Neite
(wib) Wiebke Barth
(mot) André Mumot
(eh) Elke Horstmann
(fh) Frank Hüsemann
(Str-Br.) Andrea Strobel-Brunke
(uq) Ute Quednow

Grafik, Layout und Anzeigen:
Hauptvogel + Dittrich,
Hildesheim
www.hd-pp.de

Druck:
Schäfer, Sarstedt



Diakonie Himmelsthür
ist eine eingetragene Marke der Diakonischen Werke Himmelsthür in Hildesheim e.V.



Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel 05121 / 604-425
Fax 05121 / 206-8899
verwaltung@dwo-hi.de
www.diakonischewohnheime.de



Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH
Am Nordfeld 4
31139 Hildesheim
Tel 05121 80919-0
Fax 05121 80919-199
info@gwh-hildesheim.de
www.gwh-hildesheim.de



proWerkstätten Himmelsthür gGmbH
Stadtweg 103a
31139 Hildesheim
Tel 05121 / 604-350
Fax 05121 / 604-453
info@proWerkstaetten.de
www.prowerkstaetten.de



CGH Catering Gesellschaft Himmelsthür mbH
Stadtweg 100
31139 Hildesheim
Tel 05121 604-202
Fax 05121 604 88202
burghard.guschel@dw-hi.de
www.catering-himmelsthuer.de



Lambertinum soziale Dienste Himmelsthür gGmbH
Hohenstaufenring 70a
31141 Hildesheim
Tel: 05121-604 449
Fax:05121-604 88 449
info@lambertinum.net
www.lambertinum.net



Immobilien- und Servicegesellschaft Himmelsthür GmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel 05121 99868-17
Fax 05121 99868-69
info@is-hi.de
www.is-hi.de

PrivatOnlineDirekt

Gebührenfreies Girokonto für Privatkunden

Kostenlos erhalten Sie folgende Leistungen:

- ✓ Kontoführung
- ✓ beleglose Posten
Gutschriften, Lastschriften, Überweisungen usw. ohne Formular
- ✓ eine VR-BankCard (einschl. GeldKarte)
- ✓ Kontoauszüge am Kontoauszugdrucker oder „Kontoauszug online“
- ✓ Nutzung/Buchungen HomeBanking und eigene Geldautomaten
- ✓ Nutzung Münzrollengeber
- ✓ Vordrucke (Schecks etc.)
- ✓ 5 Freiposten Ein- und Auszahlungen im Kassenbetrieb

Für sonstige Leistungen werden Einzelpreise gemäß Preisverzeichnis berechnet.



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.



Wir machen den Weg frei

Kennedydamm 10
31134 Hildesheim
Telefon (0 51 21) 166-0
info@vbhildesheim.de



...verwurzelt in der Region

SICHERHEIT ALTERSVERSORGE VERMÖGEN



MISSION FINANZ-CHECK

Im Auftrag Ihrer Finanzen:
das Sparkassen-Finanzkonzept.

Jetzt Termin vereinbaren!

 Sparkasse
Hildesheim

Unser Auftrag: Ihre Finanzen. Unser Service: umfassende Beratung, wann und wo Sie wollen. Mit dem Finanz-Check analysieren wir gemeinsam Ihre Situation und erstellen mit dem Sparkassen-Finanzkonzept eine sichere Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-hildesheim.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**